Nr. 87. Fünfzehnter Jahrg. Montag den 28. März 1870.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erscheint: täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 12,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 3 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 28. März.

— D. Seit dem Beginne des Weinmonates vorigen Jahres bis vorgestern hat Schreiber dieser Zeilen 49 Concerte hier in Dresden besucht, theilweise besuchen müssen. Am Sonnabend wurde die 50 voll und zwar durch eine musikalische Soiree, welche Fräulein v. Stechow in Meinhold's Saale veranstaltet hatte. Es ist keine so leichte Aufgabe in Sachen der Kunst die öffentliche Meinung an einem Platze für sich zu gewinnen, wo die principiell praktische und deshalb auch mehr nüchterne Anschauung den etwas ungefügigen Boden bildet, auf welchen die sensitive Structur künstlerischen Könnens gestellt wird. Hier muß von demselben edle Rücksichten und Verhältnisse bedingten, so landläufig gewordenen Standpunkte der gefesselten Beurtheilung abgesehen und nur der wahre Werth der Leistung abgewogen werden. Fräulein v. Stechow hat als Clavirvirtuosin sich bereits im vorigen Jahre hierselbst gezeigt. Sie machte die ersten Schritte auf der beschwerlichen artistischen Bahn und bewährte dießmal gegen früher anerkennende Fortschritte. Es fehlt ihr nicht an Kraft und Fülle des Tones, es kündet sich Gefühl, ebenso Weichheit und runde Hebung des Accordes, man vernahm mitunter perlende Passagen und wenn in der Specialität des Willens noch mehr Vervollkommnung gepflegt, wenn die Füße der Vortragenden nicht allzuläufig das Pendel in Beschlag genommen, könnte sich das Urtheil noch lobender gestalten. Sie begann mit einer Beethoven'schen Sonate, fügte dieser sodann „Sehnsucht am Meere" von Willmers, einige Compositionen von Chopin, Schulhoff und Anderen bei, wo es ihr nicht an Beifall fehlte, der ihrem Streben herzlich zu gönnen ist. Unterstützt wurde die Soiree durch das Violinspiel des jungen Franz Schubert, Sohn des Herrn Concertmeister Schubert hierselbst und der Hofopernsängerin Fräulein Pichler. Dem erstgenannten jugendlichen Künstler haben wir erst kürzlich freundliche Worte gewidmet und den großen Beifall von Seiten des Publikums wird er sicherlich als eine werthvolle Ermunterung in Erinnerung behalten. Nur hätten wir für ihn einen Wunsch, dieser lautet: hinaus, junger Freund, in die Welt, um noch, was sein seelenvolles Instrument anbelangt, Ton und Energie zu gewinnen. Meister Joachim wäre vielleicht für ihn der rechte Mann. Fräulein Pichler hatte sich zu ihren Vorträgen „des Veilchens" von Mozart, ein Lied von Dorn und den „Dorfschmied" von Hölzel erwählt. Bühne und Concertsaal sind zwei sehr verschiedene Dinge. Die Erstere im Zweiten in Etwas zu vergessen, die Koketterie zu schwächen, die Soubrette nicht allzusehr auf dem Concert-Podium durchleuchten zu lassen, daß möge die sonst sehr anmuthige junge Dame nicht vergessen. Die große Menge natürlich spendet Beifall, was auch hier geschah, die Kritik aber hat in der Stille ihre eigenen Bedenken und sie öffentlich auszusprechen, ist ihre Pflicht, was uns Fräulein Pichler jedenfalls nicht übel nehmen wird.

— Es wird mit der Anherberufung des königl. preußischen Generalarztes Dr. Roth an Stelle des in den Ruhestand getretenen hochverdienten Herrn Generalstabsarztes Dr. Günther in Verbindung gebracht, daß dem Vernehmen nach die Abänderung der Uniformirung des königl. sächsischen Sanitätscorps nach preußischem Muster an maßgebender Stelle beabsichtigt wird. Diese Maßregel dürfte mit um so größerer Befriedigung zu begrüßen sein, als sich die gleichartige Uniformirung sämmtlicher Aerzte ein und derselben Kriegsarmee im letztvergangenen Kriege als durchaus nothwendig herausgestellt hat. — Nicht selten hat der gedachte Mangel in den peinlichsten Situationen die empfindlichsten Irrthümer hervorgerufen. Nahe Hilfe ist nicht in Anspruch genommen worden, weil man die betreffende Uniform nicht kannte, während man andererseits oft in der Person von Apothekern und Hufschmieden die sehnsüchtig erwartete Hilfe freudig begrüßte, bis man sich bitter getäuscht fand.

— Nach der neuesten Rangliste der sächsischen Armee 12. Armeecorps zählt dieselbe an angestellten activen Officieren 707 und zwar: 1 General, 5 Generalleutnants, 8 Generalmajors, 22 Obersten, 18 Oberstleutnants, 51 Majors, 198 Hauptleute und Rittmeister, 185 Premier- und 219 Secondeleutnants. Dazu kommen noch 11 Auditeure und 93 Aerzte in verschiedenem Officiersrang. Nicht angestellt sind: 2 Generäle, 2 Generalleutnants, 2 Generalmajors, 1 Major. Außerdem zählt die Landwehr: 1 Hauptmann, 11 Premier- und 120 Secondeleutnants und 3 Aerzte. Total 953 Officiere. Der St. Heinrichsorden zählt im Armeecorps 1 Groß-, 1 Commandeur- und 31 Ritterkreuze, 3 goldne und 89 silberne Medaillen. Garnisonen sind Dresden, Zittau, Bautzen, Kamenz, Zwickau, Schneeberg, Plauen, Oelsnitz, Chemnitz, Marienberg, Freiberg, Meißen, Pirna, Großenhain, Oschatz, Riesa, Grimma, Lausigk, Borna, Pegau, Rochlitz, Roßwein, Radeberg, Geithain und Königstein. 707 aus der Armee geschiedene Officiere haben das Recht, die Uniform ihrer Partei u. s. w. fortzutragen.

— Bei dem königl. sächs. Cadettencorps wird bekanntlich eine Selecte errichtet, in welcher der vollständige Unterricht am 1. April erfolgt. Derselbe ist gleichbedeutend mit dem Unterricht auf einer norddeutschen Kriegsschule, weshalb die Selectaner nach bestandener Prüfung beim Abgange sofort zur Offiziersernennung in Vortrag gebracht werden können, von dem Besuche einer Kriegsschule aber befreit sind. Diese Selectaner stehen im Range den char. Portepeefähnrichen gleich, sie tragen daher auch silberne Unteroffiziertresse sowie das Portepee. Als militärische Obere sind sie jedoch nicht zu betrachten, denn sie erhalten keine Ehrenerweisung. Die im Jahre 1869 entlassenen Cadetten der I. Division Primaner sind zu char. Portepeefähnrichen ernannt und bei den Truppen einrangirt worden, dieselben sind zum Besuch der Kriegsschule verpflichtet, ehe sie Offiziere werden können.

— Wie man hört, soll die ehemalige Gardekaserne am Palaisplatz mit dem Königl. Gerichtsamtsgebäude in Dresden-Neustadt in Bezug auf ihre Bestimmung wechseln. Daß in die Kaserne die ganze Dresdner Gerichtsbarkeit für Alt- und Neustadt verlegt werden soll, gehört in's Reich des vorläufigen Nichts.

— Die vom Bundeskanzler im Bundesrathe beantragte Einführung einer vierten Eisenbahnklasse würde gewiß auch in unserem Sachsen besonders beifällig begrüßt werden. Unsere Arbeiter werden dadurch für 15 Pfg. die Meile fahren und können noch 50 Pfd. Freigepäck mitnehmen. Auf allen norddeutschen Bahnen in Schlesien 2c. wird diese Wagenklasse selbst von wohlhabenden Leuten benutzt.

— Der hiesige Verein zur Gründung eines Asyls für Obdachlose wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen eine dramatisch-musikalische Soiree unter Mitwirkung anerkannter künstlerischer Kräfte veranstalten. Sicher wird auch diesem Unternehmen die rege Theilnahme des Publikums nicht fehlen, welche dem Verein bereits so reichliche Spenden hat zufließen lassen, daß er trotz seines kurzen Bestehens schon jetzt sich mit den Vorarbeiten zur wirklichen Errichtung eines Asyls beschäftigen kann. Ein, wie wir hoffen, recht zahlreicher Besuch dieser Soiree würde nicht allein die Realisirung der Vereinszwecke wesentlich beschleunigen und fördern, sondern auch durch die gebotenen künstlerischen Leistungen schon an sich lohnen.

— Wenn wir vor einiger Zeit berichteten, daß Herr G. Rotter hier für seine Albuminpapiere bei der Hamburger Ausstellung 1868 den ersten Preis, für Dresden allein, erhielt, so ist noch nachträglich erwähnt, daß außer Genanntem auch die Herren Wachsmuth und Co. hier für Albuminpapiere mit der silbernen Medaille vierter Classe prämiirt wurden. Die übrigen Herren Albuminpapierfabrikanten in Dresden hatten die Ausstellung nicht beschickt. Außerdem sind noch vier Dresdner Photographen Preismedaillen für photographische Bilder zuerkannt worden.

— Laut einer Anzeige vom 24. März 1820, gerade vor 50 Jahren, kostete damals ein Dresdner Scheffel Weizen 4 Thlr. 6 Ngr., Roggen 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste 1 Thlr. 22 Ngr., Hafer 1 Thlr. 4 Ngr. — Ein 6 Pfd. wiegendes Brod 2 Ngr. 9 Pf., ein 8½ Loth schweres Weißbrod 3 Pf., eine 11½ Loth schwere Semmel 6 Pf., ein 6 Pfund 12 Loth schweres Landbrod 2 Ngr. 9 Pf., 1 Pfund Rindfleisch 2 Ngr. 2 Pf., Kalbfleisch 1 Ngr. 4 Pf., Schöpsenfleisch 2 Ngr. 9 Pf., Schweinefleisch 3 Ngr., eine Kanne Butter 10 Ngr. 6 Pf., eine Mandel Käse 3 Ngr. 6 Pf., eine Mandel Eier 3 Ngr., ein Pfund Seife 5 Ngr. 4 Pf., ein Pfund Lichter 6 Ngr., ein Faß Bier 9 Thlr., eine Kanne Bier 7 Pf., eine Klafter ¾ hartes Holz 8 Thlr., eine Klafter weiche Stöcke 2 Thlr. 14 Ngr.

— Die Ammonstraße in ihrer weiten Ausdehnung besteht aus einer langen Reihe der stattlichsten Häuser, wie sie einer Großstadt ebenbürtig sind, ihre Ausläufer sind ebenfalls durch prachtvolle Neubauten garnirt und ist namentlich ihr letztes Ende nach dem Rayon des Böhmischen Bahnhofs zu ein Complex herrlicher, neuer, moderner Gebäude. Man kann wohl jetzt schon mit vollem Fug und Recht sagen, daß der elegante Rayon ein schöner, großer Stadttheil für sich geworden, der namentlich auch durch den Bahnhof eine große Frequenz erhalten, denn der Waaren- und Personenverkehr dauert hier Tag und Nacht hindurch. Sowie man nun in sehr anerkennenswerther Weise in neuester Zeit bedacht ist, dieser Frequenz eine größere Bequemlichkeit zu schaffen und namentlich auch in Bezug auf den Bahnübergang über die Falkenstraße eine verbessernde Veränderung insofern zu treffen, als man die Eisenbahn an jener Stelle überbrücken will, um dagewesene Unglücksfälle durch kommende Fortsetzungen nicht in traurige Erinnerung zu bringen, so soll bei dem Bahn-Uebergange der verlängerten Pragerstraße, welche den neu projectirten Stadttheil jenseits der Bahn von der inneren Stadt trennt, auch eine ähnliche Construction eintreten, indem man anstatt des Ueberbrückungssystems hier das des Tunnels verwirklichen will, was jedenfalls wohl als das praktischere und schönere, indeß auch als das schwierigere und kostspieligere erscheinen muß, da man schon weit wird ausholen müssen mit dem Senken des Fahrdammes, um die richtige Tiefe von 9 Ellen an der Tunnelstelle zu erreichen, aus der dann wieder die Straße sich in geregelter Weise nach dem großen Niveau hebt.

— Bei Pirna wurden am Freitag schon wieder zwei vor ein Schiff gespannte Pferde bei der Wippbrücke durch einen vorübergehenden Zug scheu gemacht und gingen in Folge dessen durch. Dieselben rannten nach der Anfahrt der Dampffähre und von da nach dem hochgelegenen Leinpfade, von dem dieselben abglitten und in die Elbe stürzten. Erst unterhalb des Badehauses wurde man ihrer wieder habhaft.

— In Bautzen hatten die Geschwornen am 21. d. M. über einen interessanten Fall zu urtheilen, der wohl nicht bald da gewesen ist. Ein Vater hat sein liebstes Kind ermordet und doch hat man den eigentlichen Grund zur That noch nicht gefunden. Carl Ehrenfried Fünfstück, Kramer und Weber in Schlegel bei Zittau, ist beschuldigt, seinen etwa 18 Monat alten Sohn Reinhold ermordet zu haben. Am 20. October vorigen Jahres Abends gegen 6 Uhr, als die übrigen Kinder zu Bett gehen wollten, kam der ältere Sohn wieder herab zur Mutter mit den Worten: „der Reinhold ist todt!" Die Mutter lief mit einer anderen Frau gleich hinauf und fand nicht blos das Kind todt in der Wiege liegend, sondern auch ihren Mann im Blute nicht weit davon; denn letzterer hatte, nachdem er sein Söhnchen erstochen, sich selbst eine tiefe Halswunde beigebracht, die aber später glücklich wieder geheilt wurde. Fünfstück, ein durch sein wenig einladendes Aeußere eher mitleiderregender Mensch, ist 1832 zu Schlegel geboren. Durch seine Arbeitsamkeit hatte er sich in bessere Umstände gebracht und ein kleines Haus gekauft, in welchem er neben der Weberei auch einen kleinen Kramerhandel trieb. Das eheliche Leben soll nach Aussage des Pfarrers ein ziemlich friedliches gewesen sein. Der Thäter gestand seine Schuld bald ein, schützte aber sein schwermüthiges Wesen, Herzensbangigkeit und eingetretene Nahrungssorgen vor. Außerdem hatte er ohne obrigkeitliche Erlaubniß zur Zeit der Kirmes in seiner Behausung mit Würfeln spielen lassen und sollte auf geschehene Denuciation hin bestraft werden. Das nahm er sich zu Herzen und um seiner Frau die traurige Lage zu erleichtern, beschloß er sich und dem Knaben das Leben zu nehmen. Einen ganzen Nachmittag ging er mit dem Vorsatze um, bis er ihn endlich Abends ausführte, indem er, nachdem er das schlafende Kind noch einmal angesehen, zuerst letzteres mit dem Taschenmesser durch den Hals gestochen und sich selbst dann mit einem Rasirmesser einen Schnitt in den Hals beigebracht. Anfangs zweifelte man an seine Zurechnungsfähigkeit, doch nach allen Recherchen stellte sich eine Unfreiheit des Willens bei ihm nicht heraus. Der Staatsanwalt Petri beantragt die Bejahung aller den Geschwornen vorgelegten Fragen und die Bestrafung Fünfstücks wegen Mordes, während Herr Adv. Höckner nachzuweisen sucht, daß die That nicht mit Ueberlegung geschehen sei. Die Geschwornen sprechen das Schuldig und der Gerichtshof eine lebenslängliche Zuchthausstrafe aus. Nach gefälltem Urtel beschlossen die Geschwornen, im Wege der Gnade eine Herabsetzung der Strafe zu ermöglichen.

Kleine Wochenschau.

Lange hat wohl eine Frage das allgemeine Interesse nicht in so hohem Grade in Anspruch genommen und hat das Für und Wider solchen Stoff zur Unterhaltung gegeben, wie die Frage über Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe. Bei Besprechung dieses Themas wird man nun oft den Ausruf „Justizmord" vernommen haben. Dieser Ausdruck ist aber entschieden ungerechtfertigt, ja man kann ihn selbst einen höchst leichtfertigen, fast gewissenlosen nennen, so man den Begriff des fürchterlichen Wortes „Mord" einigermaßen ins Auge faßt. Wenn ein Richter mit Aufgebot all' seiner geistigen Kraft seiner Wissenschaft und mit höchster Gewissenhaftigkeit sich abmüht, keine Mühe, keine Anstrengung scheut, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, und gleichwohl, auf sein Gesetz gestützt, durch unglückselige Verkettung der Umstände mit vollster Ueberzeugung, sich im Rechte zu befinden, einen Unschuldigen verurtheilt, wie kann man da so gewissenlos sein und mit einem solchen Ehrenmanne, der nur seine Pflicht gethan, das entsetzliche Wort „Mord" auch nur entfernt in Berührung bringen? Auf Seiten des Richters die höchste Gewissenhaftigkeit, auf Seiten des Mörders die höchste Verruchtheit. Irren ist bei dem besten Menschen möglich, denn nur Gott ist allwissend und sieht in das Verborgenste. Nur eine durch die Gewohnheit zu entschuldigende Gedankenlosigkeit kann sich bei einem gewissenhaften Richter des abscheulichen Ausdrucks „Justizmord" bedienen.

Der Leipziger Theaterscandal ist um so widerwärtiger, als man nur zu leicht die unlautere Quelle erkennt, aus welcher derselbe hervorgegangen. Wenn es in Leipzig eine nicht unbekannte Ausdrucksweise giebt, welche Dresden als ein